

Interdisziplinäres Graduiertenkolloquium der Basler Altertumswissenschaften

Programm, HS 2026

Das interdisziplinäre Graduiertenkolloquium der Altertumswissenschaften bietet auch im HS 2026 Doktorierenden und fortgeschrittenen Masterstudierenden die informelle Plattform, aktuelle Forschungen zu teilen und gemeinsam zu diskutieren. Die vielfältigen Beiträge fördern den Austausch unter den Studierenden der Altertumswissenschaften in Basel. Explizit sind auch Masterstudierende eingeladen und erhalten Einblick in verschiedene Forschungsprojekte wie auch in die Organisation von Dissertationsvorhaben. Details zu den im HS 2026 vorgestellten Projekten sind nachfolgend zu finden.

Die beiden Kolloquien im Herbstsemester finden jeweils am Freitagabend, dem **16. Oktober** (im Rosshof, Raum 306) und am **13. November 2026** (im Rosshof, Raum 306), von **18:15 bis ca. 20:00 Uhr** statt. Anschliessend sind alle eingeladen zum informellen Beisammensein und weiteren Austausch in der Spalebar (Spalenberg 53). Eine Anmeldung zur Teilnahme ist nicht erforderlich. Für weitere Fragen stehen Nathalie Hertig (nathalie.hertig@unibas.ch) und Simon Bühler (simon.buehler@unibas.ch) jederzeit zur Verfügung.

Freitag, 16. Oktober 2026

(Rosshof, Raum 306)

Juan del Caño Cobo (Klassische Archäologie)

The Phoenician Maritime Transport Containers of Cyprus: Understanding the relationship between Cyprus and the Levant during the Archaic and Classical Periods

Abstract: Phoenician Maritime Transport Containers (PMTc) provide important evidence for understanding long-distance trade, economic interaction, and patterns of consumption in the Iron Age Mediterranean. Despite extensive research on Phoenician amphorae in the Eastern Mediterranean, Cyprus remains understudied, with no comprehensive analysis of these vessels despite their widespread presence across the island.

This project is focused on PMTC from Cypriot contexts dating to the Archaic and Classical periods (8th–4th centuries BCE). By examining material from necropoleis, palaces, sanctuaries, and domestic contexts associated with the different city-kingdoms, we aim to investigate the role of these containers within the diachronic trade networks connecting Cyprus, the Levant, and the wider Mediterranean.

The research combines a systematic typological study with macroscopic fabric analysis, supported by archaeological drawings and photographic documentation of published and unpublished contexts all around the Island. Based on this study, archaeometric analyses undertaken within the DIDO Project will contribute to refining the chronology and provenance of PMTC and assessing the possibility of local production in Cyprus, a long-standing debate within Cypriot Archaeology.

The study aims to reconstruct changing patterns of connectivity between Cypriot and Levantine communities, examine transformations in exchange networks in the wider Eastern Mediterranean under Neo-Assyrian, Egyptian, and Persian influence, and explore how the circulation and consumption of imported goods contributed to social identities and ideological practices within the Cypriot city-kingdoms.

Ole Siems (Alte Geschichte)

„Romanisierung“ oder „state-making“ – Ein neuer Blick auf Roms italische Bundesgenossen im zweiten Jahrhundert vor Christus

Abstract: In meiner Dissertation plane ich, mich mit der sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung von Samnium und Kampanien im zweiten vorchristlichen Jahrhundert zu beschäftigen. Während meines Vortrags möchte ich in erster Linie die theoretischen Grundlagen meiner Arbeit vorstellen. Ein zentraler Aspekt moderner Untersuchungen zu diesem Thema ist die Frage der „Romanisierung“ Italiens, die weiterhin umstritten ist. Lange wurde Rom als eine Bringerin von Zivilisation verstanden, der es im Gegensatz zu den griechischen Kolonien Süditaliens gelang, das italische Hochland und seine Bewohner zu „zähmen“.

Kritiker des klassischen Narrativs der „Romanisierung“ bringen dabei zu Recht an, dass einige der Prozesse, die im Allgemeinen unter Romanisierung gefasst werden (insbesondere die Monumentalisierung von Bauwerken), in vielen italischen Gemeinden früher begann als in Rom selbst. Stattdessen argumentieren sie oft für eine Hellenisierung Italiens oder eine Art von „Auto-Romanisierung“ und betonen dabei die Handlungsmacht lokaler, nicht-römischer Eliten.

Beide Narrative teilen allerdings einige fundamentale Probleme. Zu Grunde liegt ihnen in erster Linie ein Narrativ von historischem Fortschritt von einer „primitiven“ Gesellschaft, die sich durch ethnische Gruppenzuordnungen und die Abwesenheit von staatlichen Strukturen auszeichnet, hin zu stadtstaatlicher und später flächenstaatlicher Organisation. Sie unterscheiden sich lediglich in der Frage, ob römischer Einfluss für diese Entwicklung notwendig war oder ob

es den Italikern möglich war, sich selbst zu „zivilisieren“. Darüber hinaus neigen diese Narrative dazu, die Handlungsmöglichkeiten jenseits der gesellschaftlichen Eliten unsichtbar zu machen oder nicht zu beachten.

Aus diesem Grund möchte ich eine alternative Lesart der römisch-italischen Beziehungen und der Entwicklung Italiens vorschlagen, die auf den Untersuchungen des Anthropologen James Scott zu den Themen Staatsbildung und Staatsvermeidung basiert. In meinem Vortrag werde ich zum einen zeigen, warum ich Scotts Überlegungen, die ursprünglich im Kontext einer Untersuchung über Süd-Ost-Asien entstanden, für auf das eisenzeitliche Italien anwendbar halte. Zum anderen möchte ich demonstrieren, welche Vorteile eine Untersuchung dieser Veränderungen unter dem generischen Label von „state-making“ im Gegensatz zur Fokussierung auf Rom als Akteur, die in jedem Romanisierungsdiskurs unabwendbar ist, haben kann. Zuletzt hoffe ich darlegen zu können, wie uns die von Scott beschriebenen Staatsvermeidungsstrategien nicht nur mit einem Ansatz ausstatten, die Handlungsfähigkeit von Nicht-Eliten in diesem Prozess sichtbar zu machen, sondern auch dazu beitragen können, die wenigen Episoden italischer Geschichte in einem neuen Licht zu sehen, die für unsere antiken Historiker von Interesse waren, wie zum Beispiel die Unterdrückung des Bacchuskults in Italien oder die Gründungsorte, Zeitpunkte und Bürgerrechtsbestimmungen römischer Kolonien auf der Halbinsel.

Freitag, 13. November 2026

(Rosshof, Raum 306)

Daniel Wacker (Provinzialrömische Archäologie)

Das Seetal in römischer Zeit – Landschaftsarchäologische Untersuchung eines Mittellandtals

Abstract: Das in den Kantonen Aargau und Luzern gelegene Seetal stellt aus topografischer Sicht eine in sich geschlossene Siedlungskammer dar. Aufgrund seiner Lage zwischen dem Wasserschloss der heutigen Schweiz und dem Vierwaldstättersee bildet es zudem ein Bindeglied zwischen dem Mittelland und der Innerschweiz. Bedingt durch die Arbeit verschiedener Akteure ist in den letzten 100 Jahren ein umfangreicher Quellenkorpus für die römische Epoche zusammengekommen. Dieser bildet die Basis für das Projekt, welches eine landschaftsarchäologische Auswertung der römischen Seetals zum Ziel hat. Dabei stehen insbesondere die Rekonstruktion der naturräumlichen Gegebenheiten, die Analyse der Siedlungsdynamik sowie die Untersuchung verkehrsgeografischer Zusammenhänge im Vordergrund. Das Referat gibt im Sinne eines Werkstattberichts einen kurzen Überblick über die vorhandenen Quellen, die Methodik der Auswertung sowie über die verschiedenen Teilprojekte.

Céline Egger (Ägyptologie)

Gestaltung der Grabmalerei in Gräbern der griechisch-römischen Zeit in Alexandria und Tuna el-Gebel

Abstract: Die ägyptische Spätzeit ist durch verschiedene Fremdherrscher geprägt, zu denen die Ptolemäer und die Römer ebenfalls gehören. Mit ihren Eroberungen Ägyptens brachten sie neue kulturelle Einflüsse nach Ägypten, die sich unter anderem in der Grabgestaltung zeigten.

In den Nekropolen von Alexandria und in Tuna el-Gebel, der Nekropole der antiken Stadt Hermopolis Magna, zeigen zahlreiche Gräber Hinweise auf griechische oder römische Jenseitsvorstellungen oder Stilmittel. In diesem Kontext wurde analysiert, inwiefern und in welcher Form in den Grabanlagen und ihrer Ausgestaltung eine Interaktion zwischen der griechisch-römischen und der ägyptischen Kultur stattfindet. Untersucht wurde dies anhand sogenannter Wächterfiguren, Darstellungen im Grab, die für alltägliche Motive und für jenseitige Motive unterschiedliche Stile verwendeten und Abbildungen von griechischen Mythen. Ebenfalls wurde analysiert, inwiefern eine Heroisierung in den Gräbern zu beobachten ist.

Die untersuchten Gräber zeigten, dass nicht nur ein einziger Stil bei der Gestaltung verwendet wurde, dass teilweise konkrete Jenseitsvorstellungen wiedergegeben sind, aber sich in anderem Kontext im Grab Hinweise auf entweder griechisch-römische oder ägyptische Motive oder Vorstellungen befinden. Daher konnte nur anhand der Grabgestaltung alleine keine endgültige Aussage getroffen werden.